

tischer Ereignisgeschichte. Der zweite Teil umfasst zentrale Themen des 20. Jahrhunderts, wie Kunst, Medien, Katastrophen, Lebensführung und Recht. *Ludger Tewes*

382 Heinz-Werner Kubitz: Der Dogmenwahn. Scheinprobleme der Theologie. Holzwege einer angemessenen Wissenschaft. 393 S., Tectum, Marburg 2015, 19,95 €.

Der promovierte Theologe und Inhaber des oben genannten Verlags war 2011 mit einer religionskritischen Abhandlung über den Jesuswahn hervorgetreten (vgl. HPB, 59. Jg., Heft 2/2011, S. 209f.). Daran anknüpfend, nimmt er nunmehr Dogmatiken und Kompendien von evangelischen Theologen, hauptsächlich jüngerer Datums, unter die Lupe (besonders von Hans-Martin Barth, Wilfried Härle, Wilfried Joest, Horst Georg Pöhlmann und Wolfgang Trillhaas; vgl. Literaturverzeichnis, S. 378). In zehn Kapiteln bringt Kubitz mit scharfer Feder die prekäre Situation der dogmatischen Theologie zur Sprache: Eingezwängt zwischen obrigkeitlich-kirchlichen Vorgaben (Bibel und Bekenntnisse) und historisch-kritischer Bibelwissenschaft sowie der Archäologie, muss sie letztendlich gleichsam von der Kirche vorbestellte Resultate abliefern und damit das antike, von der Alten Kirche in Dogmen gegossene biblisch-mythische Weltbild für unsere heutige Zeit (einigermaßen) plausibel und modern erscheinen lassen. Insofern versteht sie ihre Arbeit weitgehend als „betendes Denken“ und „nie“ als „neutrales Denken“ (Pöhlmann, zit. n. Kubitz, S. 29) und müsse, so der engagierte Autor, als „konfessionelle Wissenschaft“ der christlichen Religion „qua Amt“ einen Absolutheitsanspruch einräumen (S. 70). Mit diesem Ansatz könne sie freilich keine ergebnisoffene Forschung leisten und sei, so Kubitz rundheraus, „keine Wissenschaft“ (S. 42). Stattdessen stelle sie ein „Mischmasch“ von Altem und Neuem dar (S. 373): ein zusammenfantasiertes Glaubenssystem, in dem fortwährend umgebogen und weichgespült wird (etwa hinsichtlich der Wandlung des christlichen Gottes Jahwe, der einst laut alttestamentlichen Geschichtsmythen als polytheistischer Wetter- und grausamer Kriegsgott der Spätbronzezeit den Genozid befiehlt – und nun bei den heutigen Dogmatikern hauptsächlich als moderner, liebender Gott beschrieben wird; vgl. das ausführliche Kap. 6 über die „Gotteslehre“, bes. S. 191). Diese „vorwissenschaftliche“ Haltung (S. 42) führe, so die durchgehende Argumentation des Verfassers, eine Menge an „Scheinproblemen“ herauf (S. 69), die sich in „sprachlichen Fluchtendenzen“ und „theologischen Eiertänzen“ (S. 67, 70) äußerten. Und dabei kämpften „zwei Seelen“ in der Theologen Brust: das „moderne Bewusstsein“ und das unbeirrte Festhalten an der Tradition, das sie zu Gefangenen eines „Ballasts von zweitausend Jahren Kirchen- und Dogmengeschichte“ werden ließe (S. 70). – Die in flüssiger, metaphorischer Sprache verfasste, mit humorvollen, ja süffisanten Anmerkungen gespickte Abhandlung bietet keine grundlegend neuen Erkenntnisse; ihre streng von der Vernunft ausgehende Argumentationslinie ist aber von durchschlagender Klarheit geprägt und bringt vieles auf den Punkt. Den Begriff „Wahn“ in den Titel aufzunehmen, erscheint indes etwas überzeichnet, geht es doch dem Autor vielmehr um die Entlarvung von Wunschdenken und Illusion. Leider hat Kubitz unter anderem auf den Topos „Eschatologie“ verzichtet (vgl. S. 15); zudem fehlt ein Register, das ein solch umfangreiches Buch unbedingt benötigt, und schließlich enthält das Werk manch unnötige Wiederholungen. Dessen ungeachtet hat der humanistische Theologe erneut ein durchaus hilfreiches Aufklärungsbuch vorgelegt, das einen weitgefassten Überblick über die (evangelisch-)theologische Glaubenswelt und ihr Dilemma vermittelt. Zutreffend ist auch sein Fazit, wonach eine konfessionelle Wissenschaft an der Universität nichts verloren habe. Sie sollte endlich durch eine kirchenunabhängige Religionswissenschaft ersetzt werden.

Werner Raupp